

Kunst ist auch Heimat

Autor(en): **Seger, Cordula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **48 (2006)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

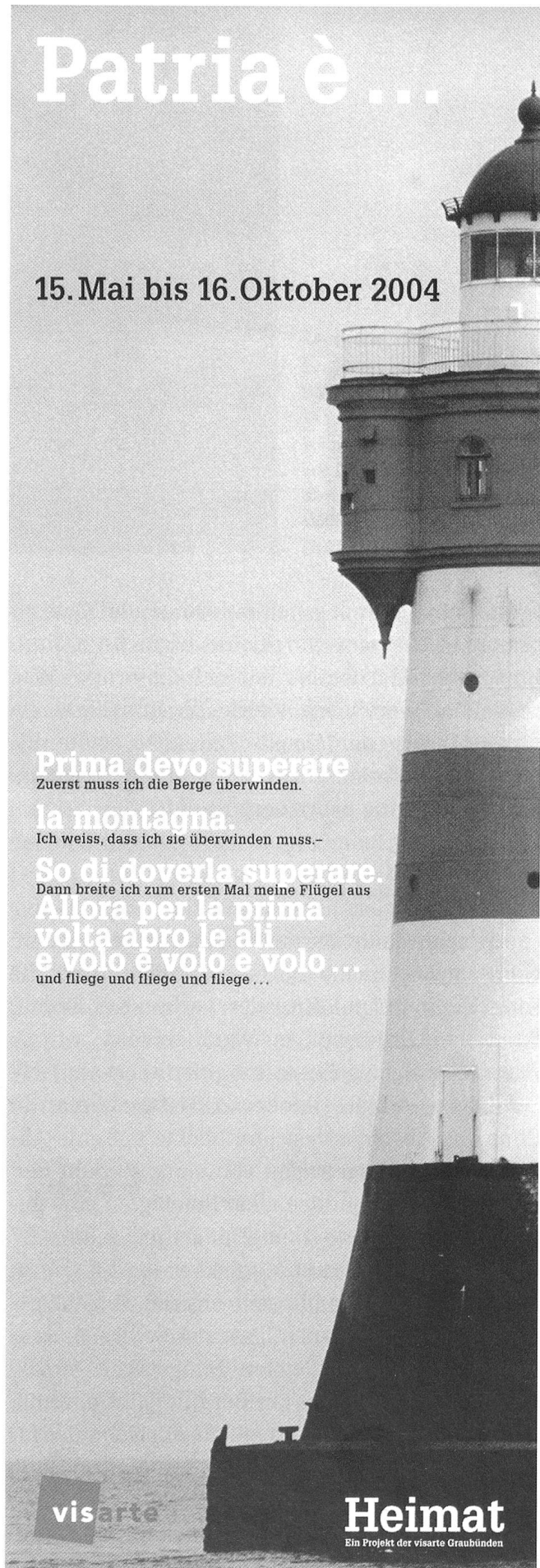
Kunst ist auch Heimat

von Cordula Seger

«Heimat» hiess die Aktion von Visarte Graubünden, die den Bündner Kunstsommer 2004 prägte und mit den Schauplätzen Mittelbünden, Lenzerheide/Surselva, Engadin/Südbünden, Rheintal/Prättigau den ganzen Kanton bespielte. Entstanden sind Projekte, die auf den Ort eingehen und das scheinbar Bekannte suchen, um diesem Unvermutetes abzugewinnen.

Heimat ist ein vielschichtiger, schwer zu fassender und mitunter heikler Begriff. Der Heimatroman etwa, um 1900 im Zug der Heimatkunstabewegung viel diskutiert, stellte die intakte, dörfliche und naturnahe Idylle in den Mittelpunkt. Diese Geschichten setzten sich dezidiert von Texten ab, die sich inhaltlich und erzähltechnisch mit der Darstellung einer zunehmend hektischen, komplexen und deshalb auch als unzusammenhängend erfahrenen Welt beschäftigten. Eine solch bewahrende Haltung aber läuft beständig Gefahr, ins Reaktionäre zu kippen. Sie hat dann den bitteren Beigeschmack von Heimitümelei: Fremdes wird als bedrohend wahrgenommen und entsprechend ausgeschlossen. Gleichzeitig aber steht Heimat für Identität, für ein Bild der Sehnsucht oder, wie beim Philosophen Ernst Bloch, für eine Utopie. So beschreibt Bloch in «Das Prinzip Hoffnung» Heimat als etwas, «das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war».

Heimat also ist etwas, das man für sich beansprucht und dessen man doch nicht habhaft wird. Das Interesse der zeitgenössischen Bündner Kunst, sich mit Begriff und Vorstellung von Heimat auseinanderzusetzen, zeugt von der Lust, kollektive Bilder zu hinterfragen und den Blick – durch die Erfahrungen mit der Fremde und dem



Patria è ...

15. Mai bis 16. Oktober 2004

Prima devo superare
Zuerst muss ich die Berge überwinden.

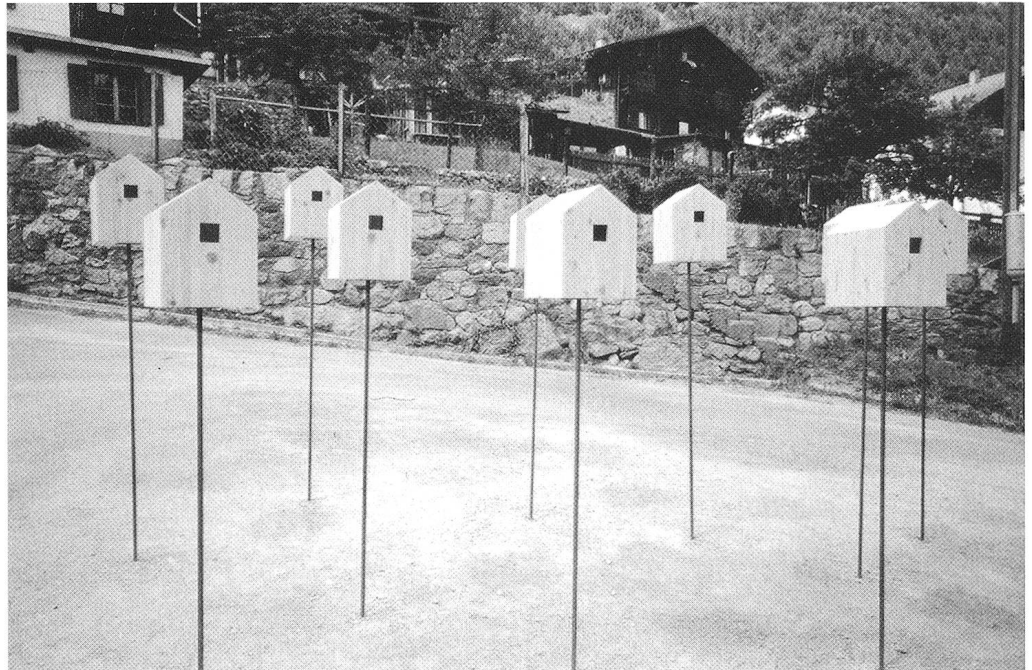
la montagna.
Ich weiss, dass ich sie überwinden muss. –

So di doverla superare.
Dann breite ich zum ersten Mal meine Flügel aus

Allora per la prima volta apro le ali e volo è volo e volo ...
und fliege und fliege und fliege ...

visarte

Heimat
Ein Projekt der visarte Graubünden



**Evelina Cajacob, Arbeit zum
Thema Heimat, Sumvitg 2004.
(Foto G. Kuoni, 2004)**

Fremdsein geöffnet – neu auf Dinge und Orte zu richten, die einem von Klein auf vertraut sind. Entsprechend fruchtbar hat sich die Frage «Was ist Heimat?» erwiesen, welche die Künstlervereinigung Visarte den Kunstschaffenden stellte. Eine Frage, die keine Antworten will, sondern Auseinandersetzung provozieren soll.

Zwischen Berg und Tal

«Heimat» startete am 15. Mai mit einem bewussten Weg in die Dörfer, mit denen sich die Künstlerinnen und Künstler verbunden fühlen, an welche Erinnerungen wach werden, wo sie mitunter aufgewachsen sind, die ihnen am Herzen liegen. Am 16. Oktober 2004 feierte man in Chur das Abschlussfest und blickte auf eine Aktion zurück, die getragen von einer starken und medienwirksamen Idee allen Beteiligten eine gute Plattform geboten und doch jeden der 27 Kunstschaffenden und Mitglieder von Visarte in die Verantwortung für sein eigenes Projekt genommen hatte. So auch lässt sich erklären, dass man mit einem schlanken Budget von 40 000 Franken so viel Kunst auf Berg und Tal und insbesondere zu den Menschen, die dort leben, bringen konnte. Mit diesem Ansatz wollte man Nähe und entsprechend Reibungsflächen schaffen, Kontakte herstellen, Diskussionen provozieren. Denn Kunst passiert nicht allein in Museen oder

Galerien, sondern überall dort, wo Wahrnehmung durch eine bewusste Intervention geschärft und dadurch Präsenz geschaffen wird. So wurden in den 21 «Heimat»-Orten das freie Feld, Gemeindehäuser, Turnhallen, ein ehemaliger Jeans-Shop, Alters- und Pflegeheime zu alltäglichen und unverhofften Schauplätzen der Kunst.

Mit dieser Aktion hat Visarte Graubünden, 2001 aus der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) hervorgegangen, auch an die eigene Tradition angeknüpft: 1985 hatte eine Komposition aus historischen Güterwagen der Rhätischen Bahn Kunst auf die Schiene und die Bahnhöfe Graubündens gebracht. Die Formation aus Kunstwaggons, einem Theaterwagen und fahrendem Restaurant nannte sich «Zug Art» und verfolgte ebenfalls das Ziel, Kunst in die Täler Graubündens hinauszutragen, um die Menschen mit Werken zu konfrontieren, die Künstler aus ebendiesen Tälern geschaffen hatten. «Heimat» ging noch einen Schritt weiter und machte die Begegnung zwischen Kunstschaffenden und den Orten, die sie geprägt haben, zum eigentlichen Thema.

Das Fremde und das Eigene

Auf dem Projektplakat der «Heimat»-Aktion ist ein Leuchtturm zu sehen, daneben steht: «Pa-



**Künstler Michel Pfister:
Ein Staubsauger neben einer
Holzschaufel: spürbare
Kontraste zwischen Sach-
kultur der Gegenwart
und des handwerklichen und
bäuerlichen Dorfalltags
von einst.
(Foto Juscha Casaulta, 2004)**

tria è . . . prima devo superare la montagna». Was schon Jean-Jacques Rousseaus Held St. Preux 1761 in «Nouvelle Héloïse» – ein Stiftungstext der Alpenliteratur – erfahren musste, nämlich dass man Heimat erst nach der Erfahrung der Fremde erkennen kann, wird in diesen Worten deutlich. «Zuerst muss ich die Berge überwinden» ist also durchaus wörtlich gemeint, denn erst der zweite Blick ermöglicht es, Dinge neu zu sehen.

Michel Pfister etwa begegnete im Dorfmuseum von Vuorz/Waltensburg, wo er aufgewachsen ist, alltäglichen Objekten der Kindheit und konfrontierte diese mit Dingen von heute: Neben den Büsten im ländlichen Sonntagstaat steht ein weisser Skischuh, neben der alten Nähmaschine ist eine Weichspülerflasche platziert. Schuh und Weichspüler sind jedoch nicht Ding unter Dingen, sondern ein Abguss des realen Objekts und damit bereits ein entfremdetes Zeichen für etwas anderes. Diese Entfremdung und damit verbunden eine leichte Irritation aber tragen gerade dazu bei, scheinbar Bekanntes anders wahrzunehmen. Fremdes und Vertrautes also sind keine unvereinbaren Gegensätze, sondern bedingen sich gegenseitig.

«Heimat bleibt fremd, solange die Fremde sich nicht vermischt mit den eigenen Träumen und Vorstellungen», sagt der bildende Künstler

Christof Rösch. So entwarf er für die Fassade seines Wohnhauses in Sent – seiner Wahlheimat – Schriften, die ihrerseits Fragen aufwerfen und diese weitertragen. Der Schriftzug «Hat Heimat eine Grenze?» spielt darauf an, dass Heimat mehr sein kann als ein fest umrissener Ort. Heimat ist vielleicht ein Raum, der sich immer wieder neu und überraschend konstituiert. So kann Heimat ein «zufälliges Ankommen von einer langen Reise ohne bestimmtes Ziel» sein, wie Remo Albert Alig seine Bodeninstallation «gestrandet...» mit kristallisiertem Meerwasser in der Churer Rathaushalle beschreibt. Der scharf umrissene Salzkreis auf dem Boden zeichnete eine Fläche aus; vergänglich angelegt, schuf er durch seine ephemere Präsenz neue Zusammenhänge.

Angekommen

Mit dem Projekt «Heimat» ist es Visarte gelungen, sich im Bewusstsein einer interessierten Öffentlichkeit weiter zu verankern und die eigene Geschichte in eine neue Zeit zu tragen. Hatten die Maler Leonhard Meisser, Turo Pedretti, Ernst Rinderspacher, Etienne Tach, Edgar Vital und Giacomo Zanolari 1936 die Sektion Graubünden der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten mit dem Ziel gegründet, den Austausch und Zusammenhalt der Kunstschaffenden zu stärken, so konnte der Berufsverband

**Remo Alig, «gestrandet» –
eine Bodeninstallation mit
kristallisiertem Meerwasser,
Ausstellung «Heimat» Visarte
GR Sept. 2004. (Foto in Pb.)**



sein Angebot beständig erweitern. Heute beschäftigt er sich unter anderem mit Genderfragen und vertritt auf beruflicher, rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Ebene die Interessen seiner Mitglieder. Auch setzt sich der Verband für Aus- und Weiterbildung ein; das Atelier «Fernando et Jean-Luc Lardelli Canton des Grisons» in der Cité International des Arts in Paris, über das die Bündner seit 1989 verfügen, ist so ein aktiver Ort des Austauschs.

Visarte engagiert sich für Kulturpolitik und trägt selbst aktiv dazu bei, indem sich der Verband mit Schnittstellen auseinandersetzt: mit der Schnittstelle zwischen bildender Kunst und Architektur, mit den gemeinsamen Anliegen der Kulturschaffenden, mit den Übergängen zwischen Kunst und Leben und den wichtigen Verbindungen zwischen dem Eigenen und dem Fremden, welche die Auseinandersetzung mit einer starken Landschaft wie Graubünden prägt. Schon die Ausstellung im Bündner Kunstmuseum 1996 anlässlich des 60-jährigen Bestehens stand im Spannungsverhältnis zwischen Welt und Heimat und machte dies mit dem Titel «Übergänge» deutlich. Die Aktion «Heimat» hat diese Leitidee mit den spezifischen Orten konfrontiert und damit atmosphärisch auch für alle direkt spürbar gemacht.

Die Künstlerinnen und Künstler, die sich zwischen dem 15. Mai und dem 16. Oktober 2004 in ganz Graubünden am Projekt «Heimat» beteiligten:

Mittelbünden:

Maia Aeschbach, Lohn; Mathias Balzer, Schmiten; Evelina Cantieni, Pignia; Menga Dolf, Mathon; Hannes Vogel, Mathon; Robert Indermauer, Almens; Andreas Sonder, Salouf.

Lenzerheide/Surselva:

Evelina Cajacob, Sumvitg; Robert Cavegn, Vella; Michel Pfister, Vuorz; Gieri Schmed, Trun; Georg Tannò, Lai; Anita Wittmann Fopp, Flem

Südbünden/Engadin:

Gregori Bezzola/Niklaus Heeb, Zernez; Jacques Guidon, Zernez; Constant Könz, Tschlin; Paolo Pola, Brusio; Christof Rösch, Sent

Rheintal/Prättigau:

Remo Albert Alig, Rathaushalle Chur; Gabriela Gerber/Lukas Bardill, Gemeindeganzlei Schiers; Thomas Popp, Postamt Chur; Aniko Risch, Duosch Grass, Kino Landquart; Stefan Rüesch, bei der Kirche Sogn Gieri Rhäzüns; Piroska Szönye, Möbelwerkstatt Obere Gasse Chur; Pascale Wiedemann, Domat/Ems; Thomas Zindel, Atelier Felsberg